

Postcheck-Konto:  
Leipzig Nr. 34918.

Die „Sächsische Elbzeitung“  
erscheint Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. Die  
Ausgabe des Blattes erfolgt  
tags vorher nachm. 5 Uhr.  
Zugangs-Preis viertel-  
jährlich 2.— Mk., 2 monatlich  
1.40 Mk., 1 monatlich 70 Pfg.  
durch die Post vierteljährlich  
2.10 Mk. (ohne Postgeb.).  
Einzeln Nummern 12 Pfg.  
Alle Postanstalten,  
Postboten, sowie die  
Zeitungsverleger nehmen stets  
Bestellungen auf die  
„Sächsische Elbzeitung“ an.

# Sächsische Elbzeitung.

## Amtsblatt

für das Amtsgericht, das Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie den  
Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele. — Verantwortlich: Konrad Rohrlapper, Bad Schandau.

Fernsprecher Nr. 22.  
Telegramme: Elbzeitung.

Anzeigen, bei der zweiten Ver-  
breitung d. Bl. von großer  
Wirkung, sind Montags,  
Mittwochs und Freitags bis  
spätestens vormittags 9 Uhr  
anzugeben. Ortspreis für  
die 5 gespalt. Kleinschriftzeile  
oder deren Raum 20 Pfg.,  
bei auswärtsigen Anzeigen  
25 Pfg. (tabellarische und  
schwierige Anzeigen nach  
Uebereinkunft).

„Eingesandt“ und „Reklame“  
50 Pfg. die Zeile.

Bei Wiederholungen ent-  
sprechender Nachlaß.

Tägliche Beilage:  
„Unterhaltungsblatt.“

Tägliche Beilage:  
„Unterhaltungsblatt.“

Zeitung für die Landgemeinden: Altenorf, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostrau, Porschtorf, Postelwitz, Proffen,  
Rathmannsdorf, Reinhardttsdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächs.-Böhm. Schweiz.

Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder irgendwelcher sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Verleger oder der Verleger-Einrichtungen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Annahmestellen: In Bad Schandau: Geschäftsstelle Bautenstraße 194; in Dresden und Leipzig: Haasenstein & Vogler, Invalidentank und Rudolf Mosse;  
in Frankfurt a. M.: G. L. Danne & Co.

Nr. 24

Bad Schandau, Dienstag, den 25. Februar 1919

63. Jahrgang

### Verordnung

zur weiteren Ausführung der Verordnung über Tarifverträge, Arbeiter-  
und Angestelltenausschüsse und Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten,  
vom 23. Dezember 1918 (RGBl. S. 1456),  
vom 19. Februar 1919.

Die unter dem 31. Januar 1919 (Nr. 28 der Sächsischen Staatszeitung vom  
4. Februar 1919) anderweit veröffentlichten Ausführungs-Bestimmungen werden wie folgt  
abgeändert:

1. In § 5 Absatz 2 der Ausführungs-Verordnung vom 25. Januar 1918 wird ein Druckfehler dahin berichtigt, daß an Stelle der Worte „Ausschüsse mit 50 oder mehr Mitgliedern“ die Worte „Ausschüsse mit 5 oder mehr Mitgliedern“ treten.
2. In § 6 Absatz 2 der Ausführungs-Verordnung vom 25. Januar 1918 und in § 2 der Wahlordnung wird die Beschränkung der Wahlberechtigung auf deutsche Reichsangehörige oder Angehörige der deutsch-österreichischen Republik aufgehoben. Die Wahlberechtigung steht vielmehr ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit zu. Es kommen deshalb auch in § 15 der Ausführungs-Verordnung vom 25. Januar 1918 die Worte „Verlust der deutschen Reichsangehörigkeit“ in Wegfall.
3. Die §§ 7 bis 13 der Ausführungs-Verordnung vom 25. Januar 1918 haben als solche keine unmittelbare Verbindlichkeit. Den Ausschüssen wird vielmehr überlassen, ihre Geschäftsführung selbst durch Mehrheitsbeschlüsse zu regeln. Hierbei werden die vor-  
bezeichneten Ausführungs-Bestimmungen wertvollen Anhalt bieten können.

Dresden, den 19. Februar 1919. 568 III J.

Arbeitsministerium.

Selbst. 1997

### Impfung betr.

Die unentgeltlichen Impfungen in Schandau finden bereits nächsten  
Freitag, den 28. Februar d. Js.,  
nachmittags 4 Uhr, im alten Schulgebäude  
statt.

Die Nachschau erfolgt Freitag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr, daselbst.  
Impfpflichtig sind alle in den Jahren 1907 und 1918 geborenen, sowie die bisher  
noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder.  
Impfinterzeihenungen werden nach dem Reichsimpfgesetze mit Geld bis zu 50 Mark  
oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.  
Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern,  
Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen  
Pocken herrschen, dürfen die Impflinge zu den öffentlichen Terminen nicht gebracht werden.  
Zur Impfung müssen die Kinder rein gewaschen und mit reinen Kleidern versehen sein.  
Schandau, am 24. Februar 1919. Der Stadtrat.

### Lebensmittel betr.

Dienstag, den 25. Februar:

**Kunsthonig** — in allen bekannten Geschäften auf Lebensmittelmarke Nr. 3.  
1/2 Pfund, Preis 80 Pfg. das Pfund.

**Butter** — bei Klemm auf Lebensmittelmarke Nr. 4 und Fettmarke O 1/8 Pfund,  
Preis M. 5.60 das Pfund. Es werden zunächst beliefert Karten Nr. 1—2000,  
der Rest nach Eingang neuer Sendung.

Mittwoch, den 26. Februar:

**Nährmittel** — nach Kundenliste — auf Abschnitt I der Nährmittelkarte entfallen auf  
Karte A: 1 Pfund Orleß,  
" D: 1 Pfund Haferstrohen,  
" B u. C: je 1/2 Pfund Haferstrohen } Preis 62 Pfg. das Pfund.

Zur besonderen Beachtung für die Kaufleute.

Die Zeichnungsliste von Obstschalen wird nicht mehr in Umlauf gesetzt, dieselbe wird  
von jetzt an an Ratsstelle ausgelegt. Jeder Händler wird ersucht, daselbst die ge-  
wünschten Bestellungen einzuzeichnen. Es wird immer in der Elbzeitung das Auslegen  
der Listen bekannt gegeben, und die Einzeichnung hat innerhalb der vorgeschriebenen  
Zeit zu geschehen, Nachbestellungen müssen abgelehnt werden. Die Liste Nr. 40 liegt  
bis Mittwoch mittag 12 Uhr an Ratsstelle aus.

**Heringe** — bei Fischer — vorm. von 10—12 Uhr. Auf die alte Marke Nr. 31,  
welche f. Zt. mit Seefisch nicht beliefert werden konnte, wird 1 Stück abgegeben.  
Preis 50 Pfg. das Stück.

**Wild** — Hirsch — bei Koppasch. Wildfleischkarten Nr. 2481—2740, Abschnitt I  
sind an der Kette. Fleischmarken abgeben.  
Schandau, am 24. Februar 1919. Der Stadtrat.

### Bekanntmachung.

Das Einlagebuch der Stadtparkasse Schandau,  
Nr. 33394,

lautend auf den Namen Emma Dreßler, Papstsdorf, ist abhanden gekommen. Der  
etwaige Inhaber dieses Buches wird hierdurch aufgefordert, seine Ansprüche, bei deren  
Verlust, bis zum

1. Juni 1919

bei dem unterzeichneten Stadtrate anzumelden.  
Nach Ablauf dieser Frist wird gemäß § 14 unserer Sparkassenordnung verfahren  
werden.  
Schandau, den 21. Februar 1919. Der Stadtrat.

**Volksbücherei** im neueren Schulgebäude, erste Etage. Aus-  
gabe jeden Freitag zwischen 4 und 5 Uhr.

### Eisner und Clemenceau.

Die Augen sitzen jetzt recht locker in den Gewehren  
und Revolvern. Alle Welt ruft zwar nach Frieden, und  
es ist ja in den vier Jahren des großen Krieges weiß  
Gott genug und übergenug Munition verschossen worden.  
Aber deshalb scheinen die kleinen Privatkrige, die diesem  
und jenem Volksgenossen, diesem und jenem Mensch-  
heitsbeglückter am Herzen liegen, noch lange nicht aufhören  
zu sollen — ein rascher Feuerstrahl wird von verblendeten  
Gehirnen immer noch als kürzester Weg angesehen, um  
zum Ziele zu kommen. Diesen unseligen Wahn hat jetzt  
Kurt Eisner, Bayerns erster revolutionärer Minister-  
präsident, mit seinem Leben bezahlen müssen, und der  
Zufall will es, daß gerade der Mann, den er auf der  
Gegenseite am ehesten durch ein reumütiges Eingeständnis  
deutscher Kriegsschuld für einen glimpflichen Frieden zu  
gewinnen hoffte, daß Clemenceau fast zu gleicher Zeit mit  
ihm von einer mördertischen Kugel niedergeworfen wurde.  
Sind es wirklich sinnlose Kräfte, deren Wirken am Welt-  
stuhl der Zeit wir jetzt Tag für Tag schauernd mit-  
erleben?

Auch in München hat der Strahl, der menschen-  
vernichtende, nicht wahllos gezuckt. Daß Eisner auf ge-  
fährdetem Posten stand, dessen war er sich selbst jeden  
Augenblick mit voller Bestimmtheit bewußt. Ein in jedem  
Sinne landfremder Mann als Vorkämpfer und Leiter des  
bayerischen Volkes, dazu noch von seinen eigenen Partei-  
genossen als Politiker eigentlich niemals recht voll ge-  
nommen, das mochte vier, acht Wochen lang ausnahms-  
weise einmal angehen; ungewöhnliche Umstände rechtfertigen  
ungewöhnliche Verhältnisse. Aber von Dauer konnte eine  
solche wurzellose Herrschaft unmöglich sein. Auch das  
wußte Eisner natürlich genau so gut wie irgendeiner  
seiner freundschaftlichen Warner. Aber die Mächte,  
denen er seine Machtstellung verdankte, und denen er  
wohl nach und nach Vernunft beizubringen gedachte,  
waren ihm mit der Zeit doch mehr und mehr über den  
Kopf gewachsen. Er wollte schießen, wurde aber schließlich  
nur noch geschossen. Zuletzt hatte er sich zu dem Ent-  
schlusse durchgerungen, seine Macht in die Hände der  
Landesversammlung zurückzulassen, genau so wie es seine

Kollegen im Reich gefan haben und wie es die preußischen  
Revolutionsminister demnächst tun werden. Aber auch  
hier war es schon zu spät geworden zu Einsicht und Um-  
kehr. Niemand glaubte mehr an die Ernsthaftigkeit dieser  
Ankündigungen, und selbst wenn sie im Augenblick ver-  
wirklicht würden, wer konnte jetzt noch dafür bürgen, daß  
sich die Kräfte, die hinter Eisner standen, widerstandslos  
der Entscheidung beugen würden, die der neugewählte  
Landtag mit seiner bürgerlichen Mehrheit zu fällen  
gedachte? So fand sich ein knabenhafter Mörder,  
der mit einem wohlgezielten Schuß alle Schwierig-  
keiten der Lage aus dem Wege zu räumen ver-  
meinte. Er wird seinen Irrtum nicht mehr einsehen  
können, denn er hat seine verbrecherische Tat sofort mit  
dem Leben gebüßt. Und die Sozialdemokraten, aus deren  
Reihen oft genug Männer hervorgegangen sind, die ihren  
politischen Gegnern mit der Waffe in der Hand entgegen-  
traten — zuletzt noch ihr vielgefeierter Genosse Dr. Friedrich  
Adler, der den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh beim  
Mittagessen zusammenschob — sie werden die letzten sein,  
die sich in diesem Falle mit sentimentalen Nebenarten  
länger als nötig aufhalten werden. Jetzt sind sie an der  
Macht, und damit haben sich natürlich die Rollen vertauscht  
in dem politischen Kleinkampf des Lebens, in dem es  
Martyrer gibt und immer gegeben hat — auf beiden  
Seiten. Einweilen ist in München als Antwort auf die  
blutigen Freitagereignisse die Diktatur des Proletariats  
ausgerichtet worden. Ob damit das letzte Wort gesprochen  
sein soll, kann man wohl mit Grund bezweifeln.

Inzwischen wand sich „Tiger Clemenceau“ auf seinem  
Krankenlager. Die ungemein zartfühlende französische  
Zensur hat seine Verletzungen zunächst als ganz unbedent-  
lich hingestellt; dann aber hieß es schon, daß der den  
Franzosen schier unerklärliche Mann den Friedens-  
verhandlungen längere Zeit werde fernbleiben müssen; man  
sprach auch davon, daß eine Kugel die Lunge getroffen  
habe, daß der alte Herr, der schon 78 Jahre auf seinem  
N Rücken zählt, Blut ansperse — und so weiter. Die  
Augen der ganzen Entente waren deshalb in den letzten  
Tagen der vergangenen Woche mit bangem Zagen nach  
Paris gerichtet. Auch hier ein Mann auf der Höhe seiner  
Triumphe, ein Mann, der gewissenlos über Leichen, auch

über Völkerleichen geschritten ist, nur um den Nachdruck  
seines Herzens stillen zu können. Als „größten Feind der  
Menschheit“ hat der Mörder ihn verfolgt und getroffen.  
In dem Pariser Attentat könnte darum das gläubige  
Gemüt das Walten der Vorsehung erblicken, die nicht mit  
sich spaßen läßt. Die unsern Feinden zum Bewußtsein  
bringen will, daß auch in ihrem Lager Schuldbeladene  
vorhanden sind, nicht bloß auf der andern Seite, wo wir  
stehen.

### Tschechen und Wenden.

Bayern. Ein großes Licht auf die immer noch bestehende  
Tschechengefahr für die Lausitz wirft eine Meldung des Prager  
Tschechenblattes Pravo Lidu. Dort heißt es in einem Bericht  
über eine Besprechung der Wendenforderungen im Verein Cerny  
unter anderem: Es wurde eine Entschließung angenommen, in  
der verlangt wird, daß die Friedenskonferenz einen selbständigen  
Lausitzer Wendenstaat, die Ober- und Niederlausitz zusammenfassend,  
anerkennt. Wir verlangen, daß im jetzigen Provisorium sofort  
unser Militär das Land der Lausitzer Wenden besetzt, ihre Inter-  
essen verteidigt und ihnen freien Verkehr mit unserer Republik  
gewährleistet. Nur so wird die bisherige Unterdrückung durch die  
Deutschen verhindert und ihnen der Ausbau der baldigen und  
sicheren Selbständigkeit der Lausitz ermöglicht.  
Die Prager „Bohemia“ vom 14. d. M. bringt folgendes  
Pariser Telegramm der (dem französischen Auswärtigen Amte  
nahestehenden) Agentur Radio aus Genf vom 12. d. M.: Es  
wird bemerkt, daß viele Mitglieder der Friedenskonferenz in letzter  
Zeit einen schrofferen Standpunkt gegenüber den tschechischen  
Forderungen einnehmen. In bezug auf die Lausitzer Sorben  
lehnt es die Entente strikte ab, die Selbständigkeit zu bewilligen,  
namentlich stellt sich England den Forderungen der Lausitzer Sorben  
sehr kühl gegenüber.

### Leben und Wissen.

— Eine Volkshochschule in Danzig wird Mitte März im  
Anschluß an die Technische Hochschule als Werk des in den  
Revolutionstagen gebildeten Rates geistiger Arbeiter eröffnet  
werden. Die Volkshochschule, die religiös und parteipolitisch  
neutral ist, will durch gemeinverständliche Kurse und Vorträge  
auf allen Gebieten von Kunst und Wissenschaft, Philosophie  
und Religion sämtlichen Schichten der Bevölkerung die Ge-  
winnung allgemeiner Bildung und die Vertiefung ihrer Welt-  
und Lebensanschauung ermöglichen.